Polykum

N° 1 | Neustart

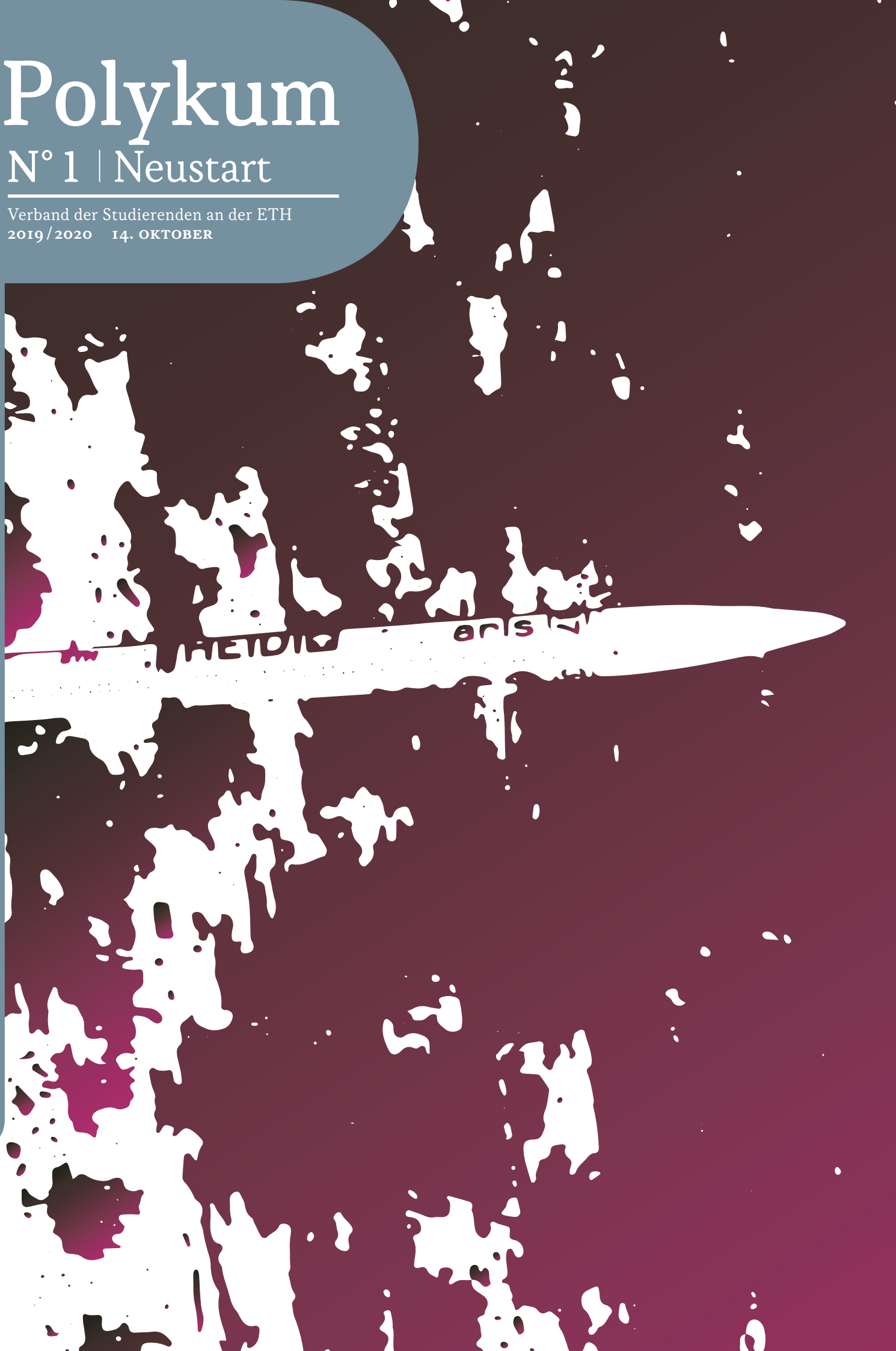
Verband der Studierenden an der ETH
2019/2020 14. OKTOBER

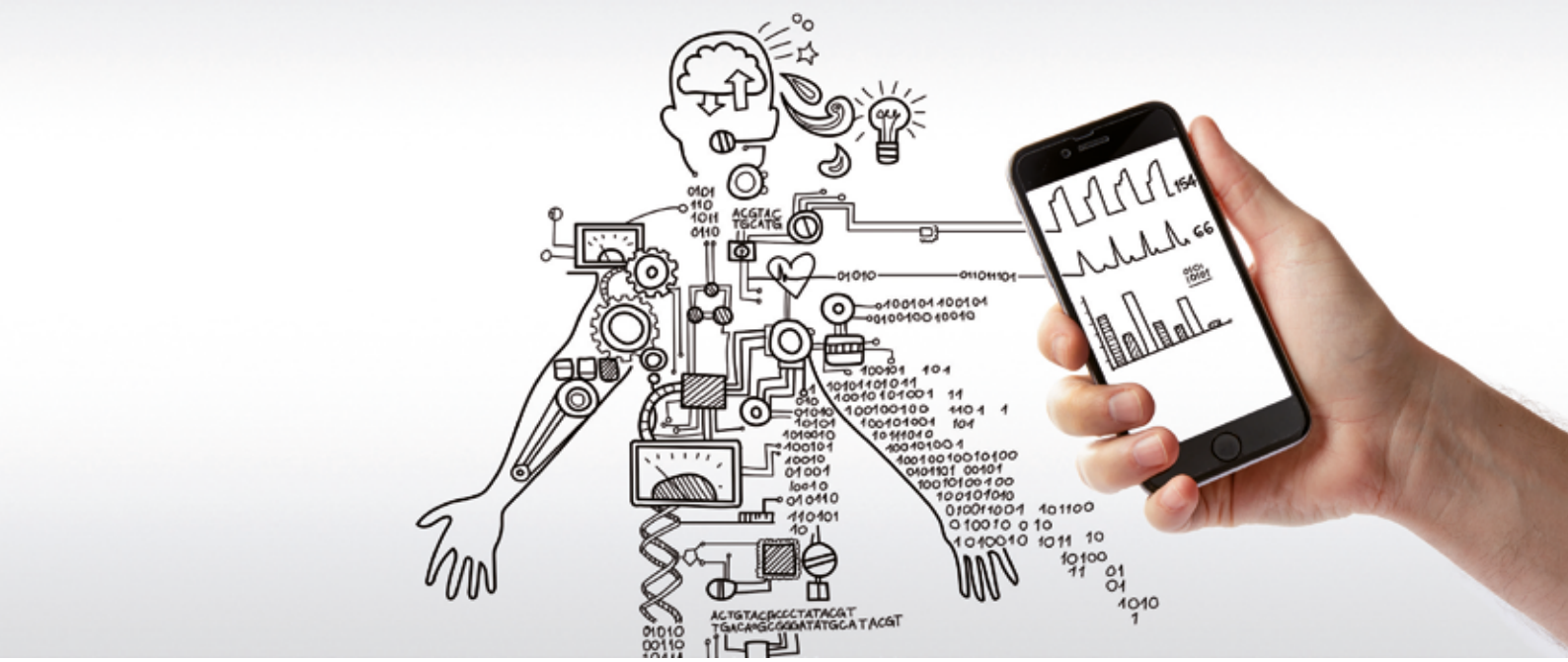
Erste Schritte
Schwingt das Tanzbein

Room Hunt (E)
Searching for a new home

Hoch hinaus
Raketenwerkstatt ARIS

VSETH





Make an impact.

Code4*life*

Have you ever wondered what we could achieve if we bring together the best expertise in molecular biology, modern diagnostics and smart analytics? How might patients' lives be changed for the better?

Let yourself be inspired by Lisa's story:

Or go directly to: go.roche.com/lisas_story

In addition to our existing strengths in oncology, immunology, inflammation, infectious diseases, ophthalmology, neuroscience and rare diseases, we are investing into cutting-edge applications of artificial intelligence and data science to make truly Personalised Healthcare a reality.

Explore your future career in Personalised Healthcare at Roche through one of our internships or trainee programmes.

The next step is yours.
genext.roche.com
code4life.roche.com

Roche

VSETH

Präsikolumne 4
Alles neu macht der Oktober

HoPo-Kolumne 5
Interaktiv & innovativ

Pin-up Board 6
Was war, was ist & was sein wird

Fachvereine & Kommissionen 8
Finde deine Bestimmung im VSETH!

ETH CAMPUS

Erste Schritte 10
Schwingt das Tanzbein!

My false friend English 12
The pitfalls of translation

DOSSIER: NEUSTART

Hoch hinaus 14
Ein Blick in die Werkstatt von ARIS

Das erste Mal 18
Mit Papier, Stift & Schokolade

On the room hunt 20
Trying to find a new home in Zurich

EXTRAS

Theater reloaded 24
Vorhang auf für die neuen Wilden

Ischii Party 26
Ein Festivalbericht vom Openair Gampel

Und jedem Anfang ... 28
Hermann Hesse und sein Glasperlenspiel

Horoskop 29
Nichts bleibt beim Alten

A poem a day 30
Novus

Kruxerei 31
Der neueste Fall der drei Sonderzeichen

Editorial

Wenn sich eine Tür schliesst, öffnet sich eine andere

Liebe ETH-Studierende

Mit einer frischen Redaktionsleitung startet das Polykum neu durch. Und wie das so ist bei allen Neuanfängen, bedeutet es auch ein Ende. Schön und anstrengend war es, die vergangenen Ausgaben gemeinsam gestalten zu dürfen. Wir haben viel gelernt, doch nun ist es Zeit, diese Verantwortung weiterzugeben. Besonders möchten wir uns bei allen bedanken, die uns in diesem Jahr unterstützt haben und ohne die dieses Magazin vielleicht nicht mehr existieren würde.

Die erste Hälfte der neuen studentischen Redaktionsleitung haben wir auch schon gefunden: Marcel Fellmann. Herzlich Willkommen! Er hat in dieser Ausgabe bereits fleissig mitgeholfen und wir freuen uns, dass das Polykum in guten Händen bleibt.

Auch unser Redaktionsteam befasste sich mit dem Thema Neustart: Céline beschreibt, wie sie als frischgebackene Polykum-Autorin durchstartet (S.18), und Ninad erzählt von seiner deprimierenden Suche nach einem neuen Zuhause in Zürich (S.20).

In diesem Sinne wünschen wir euch allen gutes Gelingen bei allem, was ihr anpackt und viele interessante Stunden bei eurer weiteren Polykum-Lektüre!

Leif-Thore Deck und Patrizia Widmer,
Redaktionsleitung Polykum
redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

Das Polykum ist ein Magazin des

vseth Verband der Studierenden an der ETH

Präsikolumne

Oktober – Eine neue Iteration

Liebe Studis

Der September ist im Umfeld der ETH ein Monat des Neuanfangs. Frische Studierende werden zum ersten Mal mit der Polybahn zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz gefahren. Bereits Eingelebte dürfen sich nach wohlverdienten Ferien erneut auf neue Fächer stürzen, oftmals mit so manchen Plänen, wie sie ihr kommendes Semester bewältigen werden. Ältere Semester können nach ihrem erfolgreichen Abschluss den Schritt in die Berufswelt wagen und die Studienzeit hinter sich lassen.

Auch im VSETH drehte sich in den letzten Monaten alles um den Semesterstart. Eine Woche lang wurden mit dutzenden Helfer*innen die neuen Erstibags mit Informationen und Goodies vollgepackt, welche die neu antretenden Erstis bei ihrem Start unterstützen sollen. Gleichzeitig lief die Planung für den Ersti-Tag auf Hochtouren. Dabei darf man auch nicht das Erstsemestrigenfest vergessen, welches mit über 6 000 Teilnehmenden erneut den Platz als grösste studentische Party der Deutschschweiz einnehmen konnte. Sowie die Welcome-Wurst für eine warmherzige Begrüssung der Austausch- und der Masterstudierenden ohne ETH-Bachelor.

All diese Aktionen bedeuteten gleichzeitig auch den Abschluss der Amtszeit des letztjährigen Vorstandes. Seit der zweiten Semesterwoche können neun Studis auf eine anstrengende und ereignisreiche, aber auch spannende und lehrreiche Zeit als VSETH-Vorstände zurückschauen und sich ihrem weiteren Lebenslauf widmen. Für mich als einziges verbliebenes Vorstandsmitglied ist das eine spannende Zeit. Freudig durfte ich einen neuen motivierten Vorstand begrüssen, dessen Leitung ich im kommenden Jahr übernehme. Doch gleichzeitig kommt auch die Realität auf mich zu: Nach den neun Vorständen, welche uns verlassen haben, kamen lediglich sechs frisch dazu. Mit den laufenden Grossprojekten des VSETH spielt eine sinnvolle Ressourcenverteilung daher eine wichtige Rolle für den Verband. Eine Missachtung von vermeintlich irrelevanten Arbeitsaufträgen kann schnell verhindern, dass diverse Ideen umgesetzt werden können. Trotzdem konnte sich der neue Vorstand in den ersten zwei Wochen bereits erfolgreich in das neue Amt integrieren und seine Verantwortung wahrnehmen. Eine der kritischsten Phasen im VSETH, die Amtsübergabe, ist somit abgeschlossen und ein neuer Wind weht bereits in eine sehr positive Richtung. In diesem Sinne bedanke ich mich beim abgetretenen Vorstand für ein Semester voller positiver Erinnerungen und freue mich auf eine tolle Zeit mit unseren frisch gewählten Studi-Vertreter*innen in meinem neuen Amt.

Liebe Grüsse
Tierry

HoPo-Kolumne

Gestalte mit uns die Studiengänge der Zukunft

Unser neuer VSETH-Vorstand für Hochschulpolitik beweist in seiner ersten Kolumne, dass Vorschläge von Studierenden an der ETH nicht ohne Wirkung bleiben.

von Corentin Pfister

Stell dir folgende Situation vor: Du sitzt am Anfang des Semesters vor dem Computer, versuchst deine Fächer zusammenzustellen und findest keine Auswahl, die dir gefällt. Stattdessen würdest du gerne mehr interdisziplinäre Fächer und Projekte belegen. Erkennst du dich wieder? Wenn ja, hoffe ich, dass du dich in einer solchen Situation bisher noch nie machtlos gefühlt hast. Denn das bist du nicht. Die ETH gibt uns viele Optionen, gehört zu werden.

So werden die Lehrpläne alle paar Jahre von den Departementen revidiert. Oft werden solche Revisionen von veränderten Anforderungen der Wirtschaft oder der Forschung an die Absolvent*innen ausgelöst. Aber in manchen Fällen führen auch Rückmeldungen von Studierenden dazu. Zuerst wird der Bedarf für eine Revision analysiert und ihre Zielsetzung definiert. Dann wird ein Qualifikationsprofil erstellt und passende Lernmodule daraus abgeleitet. In der letzten Phase wird ein Studienreglement verfasst und alle finanziellen wie auch organisatorischen Belange geklärt. Es sind immer auch Vertreter*innen der Studierenden in den Entscheidungsgremien dabei. Sie können bei Diskussionen die studentische Perspektive einbringen. Ausserdem begleitet stets eine Gruppe von Pädagog*innen und Lehrspezialist*innen die entwickelten Initiativen. Das Lehrentwicklung & Technologie Zentrum (LET) setzt sich allgemein für eine bessere und innovativere Lehre an der ETH ein. Es spielt insbesondere bei Reformen von Studiengängen eine wichtige Rolle. Dabei sind sie immer bemüht, mit Studierenden in Kontakt zu bleiben und deren Ideen und Vorschläge weiterzuentwickeln.

Anstatt bestehende Studiengänge zu verbessern, kann man sich aber auch einen radikaleren Ansatz vorstellen: ganz neue und innovative Lernmodule oder Studiengänge schaffen. Das Tolle daran: Wir Studierenden können unsere Vorschläge einbringen.
Letztes Jahr haben wir in der HoPo-Kolumne über die ETH+ Initiative berichtet. Durch diese hat der VSETH damals acht Projektanträge eingereicht, von denen vor sechs Monaten zwei vom Rektorat als besonders vielversprechend erachtet und weitergeführt wurden. Der eine studentische Vorschlag fordert einen interdisziplinären Studiengang in den Ingenieurwissenschaften. Der andere wünscht eine Projektwoche für Bachelor-Studierende aller Fachrichtungen. Sie würde während des Semesters stattfinden und von Master-Studierenden gecoacht werden. Während die Finanzierung der Projektwoche von der Lehrkommission noch gutgeheissen werden muss, befindet sich der interdisziplinäre Ingenieurstudiengang schon in der Umsetzungsphase.

Nun steht die dritte Runde der ETH+ Initiative vor der Tür. In dieser Runde ist auch der VSETH wieder eingeladen und kann revidieren oder ganz neue Projektanträge einreichen. Wenn du also schon mal unzufrieden mit deinem Stundenplan warst und Ideen hast, wie du das für alle ETH-Studierenden ändern könntest, schreib uns gerne an *hopo@vseth.ethz.ch.*

Deine Meinung interessiert uns!

Die HoPo-Kolumne im Polykum thematisiert die Hochschulpolitik des VSETH und des VSS.
Du bist nicht mit uns einverstanden, hast eine Anregung oder möchtest unsere Vorhaben unterstützen?
Dann melde dich bei: *hopo@vseth.ethz.ch*

VSETH

SIRUP

SIRUP ist die Radiosendung der UZH und ETH, welche von und für Studierende produziert wird. Jeden Freitagabend um 21 Uhr wird live aus dem Studio von Radio LoRa, dem ältesten Alternativradio der Schweiz, auf 97.5 Mhz in den Äther der Stadt gesendet. Und natürlich auch in die ganze Welt hinaus via lora.ch. Die Themen reichen weit über den Hochschulalltag hinaus. Manchmal gibts auch einfach nur gute Musik auf die Ohren.
SIRUP ist ein perfekter Einstieg in die Radiowelt und bietet sich an als Spielplatz für Studierende, die noch einen brauchen.
Hast du Lust eigene Sendungen zu gestalten und Erfahrungen am Mikrofon zu sammeln? Dann schick uns eine E-Mail an die untenstehende Adresse und werde Teil unserer Redaktion: *sirup.fm@gmail.com*

VSETH Pin-up Board

Texte von Micha Bigler & Julia Fähnrich, David Spielmann, Sarah Steinegger, Leo Butie und Dario Spilimbergo

VSETH

FOTOKOMMISSION

Als eine der jüngsten Kommissionen bieten wir dieses Herbstsemester unsere ersten Fotografie-Kurse an: von Grundlagenkursen bis zu professioneller Eventfotografie. Unsere ersten Kurse konnten wir bereits erfolgreich durchführen.
Wir unterhalten ein Fotoarchiv für den VSETH. Zudem vermitteln wir zwischen Fotograf*innen und Events, um Partys mit tollen Fotos zu unterstützen und arbeiten eng mit dem Polykum zusammen. News gibt's auf Telegram (*@Fotokommission*).

PUBQUIZ

Am Mittwoch, 23.10. um 20 Uhr veranstaltet die Kulturstelle ihr semesterliches Pubquiz im *Papperlapub*. Wie jedes Semester kannst du in lockerer Atmosphäre gemeinsam mit deinen Freunden dein kulturelles Wissen unter Beweis stellen und dabei tolle Preise und Freikarten für Theater, Konzert, Museum etc. gewinnen. Komm vorbei, hol dir ein Bier und schieb den Studiumsstress für einen Abend beiseite!

FRUKDUK-WEEKEND

Möchtest du die Hochschulpolitik (HoPo) und Studierende anderer Fachrichtungen kennenlernen? Dann erwartet dich ein ganzes Wochenende mit unterhaltsamem Rahmenprogramm, köstlichem Essen & interaktiven Workshops – und das alles völlig kostenlos!
Eine super Möglichkeit, den Studi-Alltag ein Wochenende hinter sich zu lassen.
Anmeldung und weitere Infos unter:
bit.ly/FRUKDUK

OF@CAMPUSZH

Der Verein Of@CampusZH wurde 2004 von Offizieren der Schweizer Armee gegründet. Das Ziel: den Dialog zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Armee zu fördern. Der Verein organisiert über das ganze Jahr verteilt Anlässe, welche sowohl das gesellschaftliche Miteinander als auch die Erweiterung des Wissens in militärbezogenen Themen fördert. Dazu gehören Referate, aber auch Anlässe wie beispielsweise eine militärhistorische Exkursion. Mehr Infos findest du unter ofcampuszh.ch.

VSETH

POLYBAND

We're a band of ETH and UZH people playing classic swing - hot latin - funky jazz ...
Come by and enjoy our upcoming gigs!
22 November: Polyband in Concert,
8 to 11 pm @ CAB F21/StuZ2
30 November: Polyball,
7 to 9 pm @ main hall
16 December: End of Term Concert,
noon to 1 pm @ Foyer Audimax
Find out more on our website: polyband.ch

Fachvereine & Kommissionen

Texte von Alex Berger, Timo Laudi, Alija Luftëtar, Jan Studený, Analytics Club und Mélanie Gaillochet

VSETH

AVIATIKVEREIN

Der Aviatikverein bringt dich in die Luft! Egal ob du selbst Pilot*in bist, es werden willst, oder einfach nur Freude an der Aviatik hast, mit uns hebst du ab. Im Herbstsemester bieten wir an der ETH zwei Vorträge: Cornelia Ruppert stellt bei ihrem Vortrag «Der Traum vom Fliegen» am 13.11. die Entwicklung des Fluggeräts «Archaeopteryx» vor und am 3.12. wird mit «Bau und Entwicklung eines Hybrid-Flugzeugs» ein hochaktuelles Thema präsentiert.

ETH ENTREPRENEUR CLUB

ETH Entrepreneur Club aims to inspire, educate and empower the next generation of entrepreneurs. When people are ready for the big leap, we can help them kickstart their project and accelerate it in our co-working space. Come meet us at our 2 next events: Startup Day (25.10.), to visit Zürich-based startups, and Startup Speed Dating (13.11.), to meet startup founders during 6-minutes speed dates.

PAPPERLAPUB

Bier – Es kommt in so vielen Varianten vor: Pils, Export, Rauchbier, Weizenbier, Kölsch, Kellerbier, Stout, IPA, Lambic, Tripel, Quadrupel und viele mehr. Wer gerne sein Wissen erweitern und seinen Gaumen schulen möchte, ist im Pub genau richtig. Wer einfach gemütlich einen heben will genauso. Jeden Mittwoch von 18 bis 24 Uhr bieten wir im *Yu&Mi* (CAB D21) gutes Bier in gemütlicher Atmosphäre an. Kommt vorbei und bringt Freunde mit. Cheers!

STUDENTI

Der Studierendenverein Studenti bietet Studierenden einen Einblick in die albanische Kultur, Geschichte und Gesellschaft. Er ist an der Universität Zürich, ETH und ZHAW akkreditiert. Das Hauptziel des Vereins ist die Vernetzung und Kommunikation zwischen den Studierenden. Dabei werden Gastvorträge oder Podiumsdiskussionen sowie Festlichkeiten und Reisen organisiert. Mehr Infos findet ihr unter: shoqata-studenti.ch

BEST

Board of European Students of Technology is an international, non-profit student organization with a network of 97 universities in 34 countries. Join our small but active group in Zurich: great traveling opportunities and projects are waiting for you! Soft skill training sessions, summer courses, weekend trips; we combine personal development with having fun! Visit our website: best.ethz.ch

ANALYTICS CLUB

Excited by data science, machine learning or want to meet cool people with the same interests? We organize informative meetups and talks, connect our members with interesting companies in the field and host hands-on events such as *Hack4Good* and our own *Datathon*. To find out more, join the club and stay up to date check us out on social media or at analytics-club.org.

vseth

30. OKT. 2019

19 UHR

SCHNUPPER REDAKTIONS SITZUNG

SITZUNGSZIMMER 1, E24.2, CAB

Du wolltest schon immer mal eine Zeitung mitfabrizieren? Mit deinen Texten Leute erreichen oder journalistisch arbeiten? Die Studierendenzeitung Polykum ermöglicht dir genau das und noch viel mehr!

Falls du interessiert bist, die Leitung des Polykum zu übernehmen, oder eine Idee für neue Inhalte hast, wende dich an polykum@vseth.ethz.ch und komm an die Schnupper-redaktionssitzung.

Bilder: Nathanael Köhler, Fotokommission

Unser jährlicher Frühlingsball ist einer der Höhepunkte – festlich-elegant feiern wir das gemeinsame Tanzen.

Erste Schritte

Eigentlich würden wir ja alle gerne ein bisschen besser tanzen können – oder uns wenigstens etwas näher an die Tanzfläche wagen. Annina Moser vom Tanzquotient versucht gemeinsam mit Tanzlehrer Axel Bomhauer-Beins, die ersten Tanzlektionen aus der Sicht eines frisch gebackenen Hobbytänzers zu erleben.

von Annina Moser und Dr. Axel Bomhauer-Beins

„Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden Personen haben sich diese selbst zuzuschreiben." (Mani Matter)
Wieder einmal ist es der erste Montag des Studienjahres – für viele Studierende der Neuanfang eines ganz besonderen Lebensabschnittes. Obwohl dieser Tag für mich schon drei Jahre zurückliegt und ich mich auf mein beginnendes Masterstudium freue, erinnern mich die herumstreifenden, aufgeregt schnatternden Grüppchen lebhaft daran. Und daran, wie ich selbst das Leben an der Hochschule kennenlernen durfte. So wie damals, am zweiten Montagabend jenes denkwürdigen Herbstsemesters im Alumni-Pavillon, als ich meine erste Tanzstunde absolvierte …

Der Sprung ins kalte Wasser
Vor uns steht ein Lehrerpaar, das schon einen Kilometer gegen den Wind nach professionellen

An den regelmässigen Tanzabenden des Tanzquotient geht es um die Freude, sich zur Musik zu bewegen – unabhängig vom Können.

Tanzpartnern roch. Neben mir eine Pharmaziestudentin, die ich bis eben nicht kannte – sie ist mir als Tanzpartnerin zugeteilt worden. Eigentlich ein recht hübsches Mädel: Ein Gedanke, an den ich mich gut erinnern kann … Was mich eigentlich geritten hat, mich für den Kurs anzumelden, weiss ich zu dem Zeitpunkt allerdings schon nicht mehr. Ob ich das wirklich lernen könnte, bezweifle ich gerade stark. Wir sollen uns gemeinsam zur Musik bewegen? Ohne dass uns Schritte gezeigt worden wären? Ich fühle mich überfordert. Doch offenbar meinen die das ernst, denn obwohl sich niemand bewegt, macht das Lehrerpaar nicht den Anschein, aktiv werden zu wollen. Da bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als mich ins Unvermeidliche zu fügen. Wie war denn das noch gleich? Ihre rechte Hand in meine linke, meine rechte Hand an ihren Rücken … Dass ich nicht auf meine Füsse schauen soll, habe ich erst später gelernt, und so probieren wir es mit – rückblickend – mehr als genügend Sicherheitsabstand.

Das Erstaunliche daran: Es hat tatsächlich funktioniert! Wir konnten uns gemeinsam zur Musik bewegen, ganz ohne Tanzkenntnisse, und Spass gemacht hat es auch noch!

Mit Geduld und Taktgefühl

Natürlich ist es nicht beim improvisierten Tanzen geblieben; genau genommen waren es nur etwa fünf Minuten, die sich allerdings länger anfühlten. Bald schon lernten wir den Grundschritt des Discofox kennen; in den nächsten Lektionen kamen weitere Grundschritte und erste Figuren hinzu. Doch was so leicht aussieht, ist es nicht. Die eigenen Füsse koordinieren, auf die Musik achten und dann noch der Tanzpartnerin die richtigen Impulse zur rechten Zeit zu geben, ist eine nicht zu unterschätzende, komplexe – aber auch spannende und erfüllende – Herausforderung.

Zugegeben, es lief nicht immer alles wie gewünscht. Immer wieder diese Konflikte mit meiner Tanzpartnerin: Wer sagt, wo's lang geht? Teilweise tanzten wir, zumindest wenn man der Aussage des Lehrers glauben will, mehr gegen- als miteinander. Wir mussten lernen, Geduld zu haben und auf den anderen einzugehen. Als besondere Herausforderung erwiesen sich die immer wiederkehrenden Partnerwechsel: Mit einer anderen Partnerin zu tanzen, bedeutet, sich auf einen anderen, vielleicht unbekannten Menschen einzulassen und einzustellen – und erst dann zeigt sich, ob man wirklich gut führt.

Besonders der Jive ist mir ans Herz gewachsen – ein aktiver Tanz zu fröhlicher Swing-Musik, bei dem man viel improvisieren und ausprobieren kann. Der Walzer, von dem alle immer so schwärmen, empfand ich zu der Zeit irgendwie als langweilig. Doch jedes Mal, wenn uns das Tanzlehrerpaar zeigte, wie es aussehen sollte, spürte ich die schwebende, elegante Bewegung, die daraus werden kann – wenn ich denn nur lange genug übte …

Man lernt nie aus …

Ob es sich gelohnt hat, den Tanzkurs – besser gesagt, alle vier Social-Kurse! – zu besuchen? Natürlich! Die Montagabende in diesem Jahr waren immer ein Highlight meiner Woche, nicht zuletzt dank der Möglichkeit, das frisch Gelernte direkt im «Freien Tanzen» anzuwenden. Und so habe ich etwas gelernt, das ich immer wieder brauchen und anwenden kann, sei es an Hochzeiten oder anderen Festen – von Tanzabenden ganz zu schweigen. Und auch meinem Selbstbewusstsein hat's gutgetan: Eine junge Dame zum Tanz aufzufordern, braucht zwar immer noch etwas Überwindung, wird aber meistens mit einer Zusage und einem wunderbaren Tanz belohnt.

Dieses Semester versuche ich mich mal in der Salsa. Das mit den Bewegungen in Hüfte und Oberkörper ist mir zwar ein Rätsel, aber aller Anfang ist bekanntlich schwer. Und die Freude, mich mit meiner Partnerin zur Musik bewegen zu können, belohnt für alle Mühen. Und ob da doch mehr als nur die Idee des Zeichensparens hinter dem Wandel der Tanzpartnerin zur Partnerin steckt, ja das, das ist nochmals eine ganz andere Geschichte …

Der Tanzquotient (TQ) ist eine Kommission von VSETH und VSUZH, welche Angehörigen der Hochschulen Kurse in diversen Paartänzen offeriert – Social, Salsa, Bachata, Tango, Lindy Hop und andere. Anfängerkurse beginnen jeweils zum Anfang des Semesters. Abonniere den Newsletter (tanzquotient.org) oder like uns auf Facebook (facebook.com/tanzquotient), um rechtzeitig über die Öffnung der Anmeldungen informiert zu sein. Wir sind auch im ASVZ Hönggerberg zu finden – auf der Startseite sind die aktuellen ASVZ-Kurse ausgeschrieben. Neben dem wöchentlichen «Freien Tanzen» im Alumni-Pavillon (montags ab 20.30 Uhr), veranstaltet der TQ jährlich mehrere grössere Events.
Wir freuen uns, dich bei einem unserer Kurse oder Anlässe zu begrüssen!

Public printed material at ETH: My false friend English

The pitfalls of English in print at ETH. Why they matter – and how to avoid them.

by Katherine Hahn Halbheer

Can you spot the mistakes? Building signs which get standard English phrases wrong; posters and other material featuring misspellings, mangled grammar, eccentric constellations of English words and outright mistakes … No, this is not a magazine quiz. All of the images shown in this article are authentic examples seen in print – on doors, on walls and distributed on tables – at ETH Zurich. Each serves a worthy purpose, but their incorrect English is – at a prestigious international university like ETH, whose strategic intent is bilingualism from Master's level onwards – less worthy: it flies in the face of the institution's high professional standards. ETH (recently ranked the sixth best university in the world by the QS World University Ranking) produces great science and features great teaching. Surely it can produce the English to match?

Not everyone gets it wrong, of course, and many at ETH could correct the above material. Others might ask: does it matter? Is it acceptable for ETH English to reflect a Swiss-German

Katherine Hahn Halbheer, BA, RSA Prep. Cert. TEFL, is the German-English translator for ETHZ Academic Services. Formerly Wissenschaftliche Mitarbeiterin at the ETHZ Chair of English Language and Literature and currently at LET, she has worked at ETH since 1991 and has broad experience of language issues at the institution. She thanks Dr Anna Focà and Anne Weyden of Corporate Communications for their significant contributions to this article.

linguistic identity (in phraseology, etc.), or should it strive for (correct) English which is actually English? These are complex questions, requiring a discussion of ETH's intention in things both great and small.

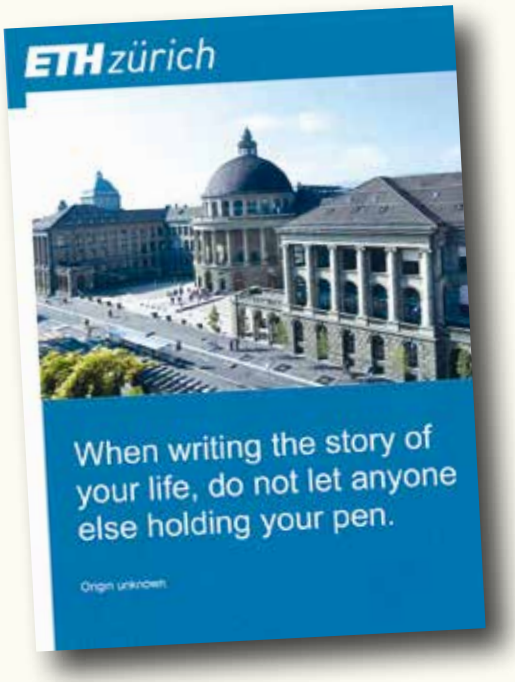
What is clear, however, is that language errors are not merely bemusing (or amusing). They are unprofessional and appear to others as carelessness. Incorrect English, used in an official context, can also proliferate and embed itself in institutional and personal usage ("ETH printed it – therefore it must be right!").

ETH can do better than this. But how?

Simple measures

Awareness

The first step is to raise awareness that written English is not the same as spoken English. All ETH members are proficient in spoken English. Communicating with foreign colleagues and participating in international conferences are no problem. However, this breeds overconfidence and a do-it-yourself culture which can backfire: when it comes to tackling creative texts, or knowing what standard phrases to use, conversational skills may not be enough. As the examples show, it may look and sound like English … but it ain't always English.

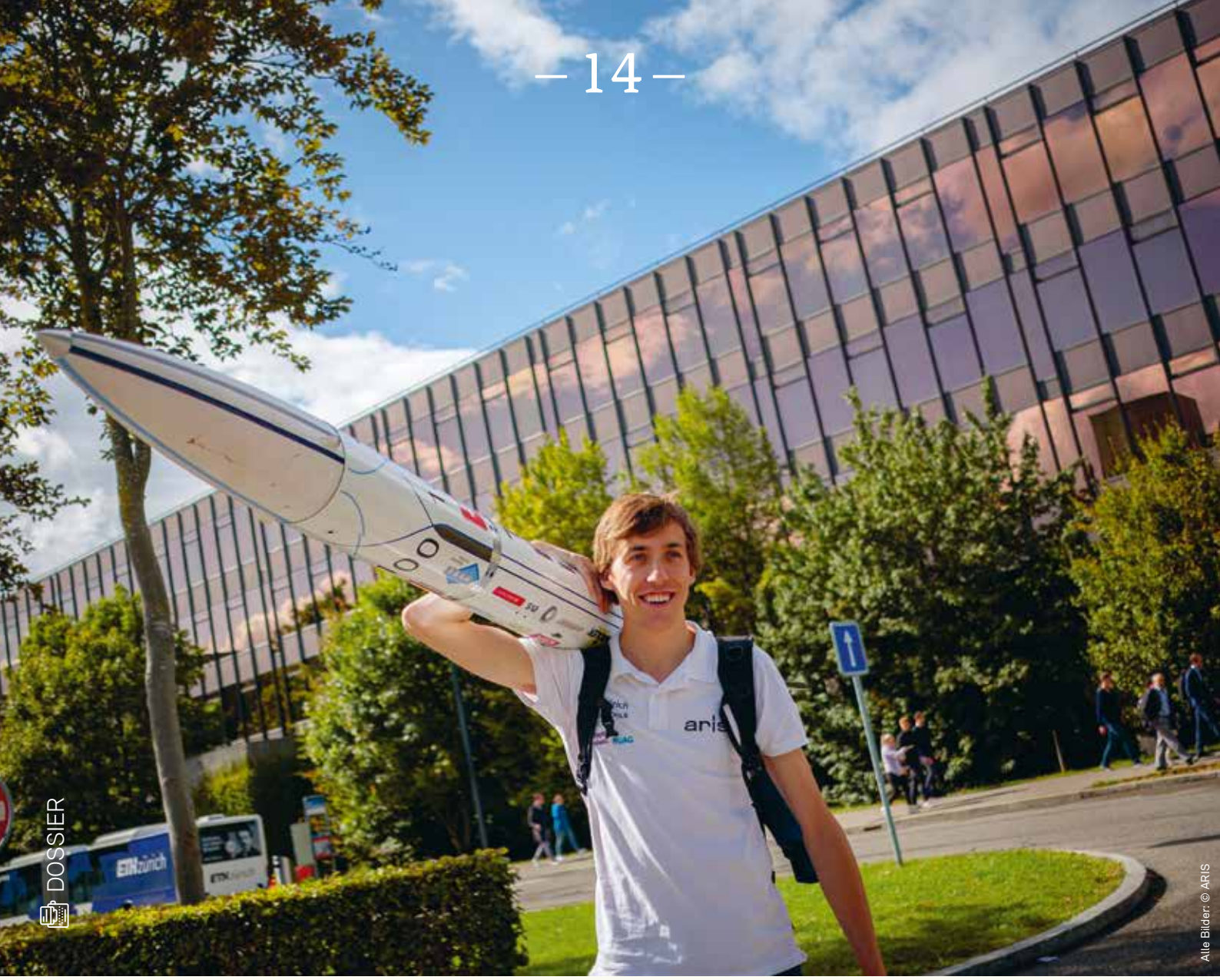


Develop a routine

(a) Factor in time to check English material intended for publication. (b) Always ask someone to cast a quick eye over it. Take advantage of the many native speakers of English at ETH, and the resource persons in Academic Services and Corporate Communications. (c) Look things up (both format and language) in an English-language source. (d) Check the final version again before publication. Have little gremlins been at work? Has the printer inserted mistakes?

For internal ETH terminology, take advantage of the glossary provided by Academic Services (ethz.ch/services/de/lehre/glossar/termini.html). For a guide to ETH style see the Academic Services and Corporate Communications English style guides (ethz.ch/services/en/service/communication/corporate-design/language-style-guide.html).

For better or worse, for now English is here to stay. At ETH a university-wide approach to language involving Corporate Communications, Academic Services, Human Resources and some individual departments is slowly coalescing and may in time trickle through the institution in the form of support processes. Until then, simple awareness and more attention to our published English may in some way help it to approach the high standards set by this institution in other areas.



Alle Bilder: © ARIS

Langjähriges ARIS-Mitglied David Häusermann beim Transport der Debüt-Rakete TELL

Hoch hinaus

Seit zwei Jahren bringt die «Akademische Raumfahrt Initiative Schweiz» Studierende der Schweizer Universitäten mit einer Faszination für die Raumfahrt zusammen. Mit ihrer ersten Rakete TELL gewann ARIS bereits einen internationalen Preis. Diesen Sommer schafften sie es mit der Rakete HEIDI sogar auf einen zweiten Platz des «Spaceport America Cup» in New Mexico, USA.

von Jan Flückiger

Wie sehr basiert HEIDI noch auf Projekt TELL?

Muriel Scherer: Von Beginn an war unser Ziel, auf das Podest des «Spaceport America Cups» zu kommen. Da das Ende der Designphase bereits Anfang Dezember war, haben wir uns gefragt, weshalb ein Risiko eingehen und ein komplett neues System bauen?

Felix Dannert: Die Antwort lässt sich in zwei Teile unterteilen. Erstens die Raketen: Sie sind sich sehr ähnlich, das kommt daher, dass sie dieselben Missionen und Anforderungen hatten. Einige Sachen waren deshalb von Beginn an festgelegt, z. B. die Grösse. Allerdings gab es auch Dinge, die wir anders machten. Eine der grössten Änderungen war die Anordnung der Subsysteme im Innern der Rakete. Wir konzentrierten uns darauf, dass die Nutzlast besser zugänglich ist, damit man sie mit wenigen Handbewegungen austauschen und entfernen kann. Vorbild waren da die modernen Launcher der grossen Player. Zusätzlich stellten wir die gesamte Avionik (Flugsteuerung) um und haben die ganze Steuerung auf eine Platine so gross wie meine Handfläche gepackt. Im Vorjahr war sie noch sehr umständlich verkabelt und etwa so gross wie mein Unterarm. Im Prinzip war auch vieles Risiko-Minimierung. Dazu halfen uns vor allem die Inputs des TELL-Teams. Die guten Sachen haben wir beibehalten und die weniger guten optimiert.

M: Wir konzentrierten uns auf die Schwachstellen von TELL und verbesserten sie. Ohne TELL hätten wir niemals den zweiten Platz erreicht.

F: HEIDI war aber dennoch ein Neustart von TELL. Sie wurde unter ganz anderen Bedingungen gebaut. Einerseits in einer ganz anderen Zeit: Als wir bereits unseren ersten Testflug hatten, war TELL nach derselben Zeitdauer erst mit dem Design fertig. Andererseits aber auch, weil TELL wenige Sekunden nach dem Start explodierte. Die Organisation ARIS gibt es jetzt erst seit zwei Jahren. D. h., dass neben dem Projekt TELL auch die gesamte Organisation aufgebaut werden musste. Daher hatten wir bei HEIDI sicher einen grösseren Freiraum.

M: Aber auch die Verbindungen zu Professoren und der Industrie waren bereits vorhanden, was uns eine grosse Hilfe war.

Jan Flückiger
ist 21 und studiert im 3. Semester Maschinenbau. Er ist von ziemlich allem fasziniert, was die Menschheit voranbringt. Vom Weltall bis in die Tiefen des Meeres. Mit seinem ersten Artikel im Polykum hofft er diese Faszination mit anderen teilen zu können.

Felix Dannert (F:)
studiert im 3. Mastersemester Physik und arbeitet seit neun Monaten bei ARIS als System Engineer.

Muriel Scherer (M:)
studiert im 5. Bachelorsemester Maschinenbau und ist seit einem Jahr bei ARIS als Recovery Engineer dabei.

Mit HEIDI habt ihr es bereits auf den zweiten Platz am «Spaceport America Cup» in eurer Kategorie (10 000 ft / 3 048 m) geschafft. Was sind eure nächsten Ziele?

F: Das diesjährige Team (EULER) wechselt bereits in die 30 000 Fuss (9 144 m) Kategorie. Das entspricht ungefähr dem Mount Everest plus dem Eiffelturm obendrauf. Natürlich versuchen wir auch wieder, den ersten Platz zu schaffen. Obwohl man das meist einfach so sagt, rechne ich uns gute Chancen zu. Wir sind auf keinen Fall die Underdogs. 2021 haben wir dann das Ziel, mit dem selbst entwickelten Hybridmotor teilzunehmen. Ebenfalls wieder auf 30 000 Fuss.

Wo seht ihr international die grösste Konkurrenz?

F: Technisch gesehen ist einer unserer grössten Freunde bzw. Konkurrenten das EPFL-Team. Wen wir nicht auf dem Schirm hatten, waren «Sydney», die uns letztes Jahr geschlagen haben.

M: Die kanadischen Teams hatten ebenfalls sehr schön gelöste Systeme und auch die Universitäten der Ivy League (Stanford, MIT) fielen durch ihre tollen Raketen auf. Diese starteten aber bereits in der Hybridmotor-Kategorie und waren deshalb in diesem Jahr keine Konkurrenz für uns.

F: Generell kann man sagen, dass die europäischen Länder einen High Engineering-Ansatz haben, also sehr detaillierte Entwicklungsphasen. Die Amerikaner zeichnen sich dagegen durch ihre Erfahrung aus.

Was waren eure Lieblingsmomente im Projekt?

M: Das absolute Highlight war Amerika. Wir beide waren direkt am Launchpad dabei und konnten den Start aus nächster Nähe beobachten. Wir standen zu fünft Arm in Arm und fieberten von Start bis Landung mit. Es war ein surreales Gefühl, als sich dann der Hauptfallschirm öffnete und wir uns sicher waren, dass alles geklappt hatte. Wir lagen uns in den Armen und ich konnte mir keinen besseren Flug vorstellen.

F: Da kann ich nur zustimmen. Mein absolutes Highlight war der Flug am Ende – allerdings nicht das einzige. Ich

genoss auch die ruhigeren Momente. Zum Beispiel die Trainingssessions, während denen wir übten, die Rakete zusammen- und wieder auseinanderzubauen. Danach sass man oft noch zusammen im Hub und freute sich, dass alles so gut funktionierte. Insgesamt kann man sicher sagen, dass das ganze Projekt sehr belohnend war. Wie oft hat man schon die Chance, eine Rakete dieser Grösse von Anfang bis Ende zu bauen.

M: Meist arbeitete man zwar in seiner Untergruppe, aber trotzdem sah man, wie sich die gesamte Rakete entwickelte. Wir hatten alle zwei Wochen ein Meeting, bei dem man sich gegenseitig auf den aktuellsten Stand brachte. Aber auch die menschlichen Beziehungen, die man aufbaut, sind ein Highlight und daraus sind auch einige Freundschaften entstanden.

Gab es auch Rückschläge oder weniger tolle Momente?

F: Ich hatte zwei Tiefpunkte: Einer, als wir versuchten, einen Teststart auf 3000 Meter in Polen zu organisieren. Ich war damals Hauptverantwortlicher und schlussendlich hat es nicht geklappt. Vor allem wegen des Transports des Treibstoffs über die Schweizer Grenze. Es hat aber auch etwas Beruhigendes zu wissen, dass man nicht so einfach Sprengstoff über Landesgrenzen hinweg transportieren kann. Der andere war während der Abgabe des Berichts für den Wettkampf. Wir hatten ihn drei Tage vor Abgabeschluss unserem Präsidenten vorgelegt, der noch einiges an Feedback zurückgab. Wir haben danach 48 Stunden ohne Schlaf den Bericht überarbeitet. Was auf keinen Fall eine heroische Aktion war, sondern einfach nur grottenschlechtes Zeitmanagement.

M: In der einen Woche hatten wir viele Probleme mit dem Testing. Ein Teilsystem, das wir hinzukaufen mussten, war überhaupt nicht zuverlässig und bereitete uns viele Sorgen. Eine Anforderung des Projektmanagers war, dass das System fünfmal in Folge funktionieren musste. Dazu brauchten wir drei volle Arbeitstage und waren am Ende. Ein anderer Tiefpunkt war in Amerika, als zwei Tage vor unserem Start die Separation der Raketenhälften

Der Zusammenbau des Recovery-Systems bei einer der vielen Trainingssessions

nicht funktionierte. Nach einer Nachtschicht konnten wir das Problem aber noch rechtzeitig lösen.

Ihr habt beide bereits eure Aufgaben ein wenig angesprochen. Was beinhalteten diese genau?

M: Ich war im Recovery-Team. Unsere Hauptaufgabe war es, die Rakete sicher herunterzubringen. Dazu implementierten wir eine Separation am obersten Punkt der Flugbahn, bei der anschliessend ein Bremsschirm zur Stabilisation geöffnet wird, sowie auf 250 Metern der Hauptschirm ausgelöst wird. Damit nach der Separation die beiden Raketenteile nicht wieder zusammenkrachten, war am Anfang auch das Auslegen der Verbindungsleinen wichtig. Wir alle waren während des Flugs extrem nervös, da wir trotz zahlreicher und erfolgreicher Tests nie hundertprozentig sagen konnten, dass während des Flugs alles so funktionieren wird, wie es soll.

F: Ich war als System Engineer tätig. Von der Organisation her stehen wir unter dem Projektmanager und haben die technische Führung. Wir sind auch die Ansprechpartner für Fragen aller Art. Meine Aufgabe war zum einen, auf technischer Ebene den Überblick über die einzelnen Systeme zu behalten. Das heisst, Interfaces und die dort potenziell auftretenden Probleme zu identifizieren. Der andere Teil war organisatorisch – vor allem (zu) viele PowerPoint-Präsentationen und Berichte erstellen sowie Meetings vorbereiten.

Ihr seid aber nicht allein. ARIS hat über 60 Mitglieder. Ist das Team komplett oder braucht ihr noch Verstärkung?

F: Es gibt tatsächlich noch offene Stellen. Wir berücksichtigen aber natürlich immer auch Initiativbewerbungen. Momentan suchen wir aktiv Maschinenbauer*innen, aber auch Elektroingenieur*innen. Auf unserer Webseite sind die Jobs noch genauer ausgeschrieben.

Was für Anforderungen stellt ihr an jemanden, der bei euch mitmachen möchte?

F: Das Wichtigste ist Interesse am Projekt. Dieses sollte auch für ein ganzes Jahr reichen und nicht nur für einen Monat.

M: Natürlich auch die Motivation. Eine der Hauptfragen an Interessierte ist immer, ob sie wirklich Zeit für das Projekt haben. Das Studium geht natürlich klar vor, aber irgendwo wird man zurückstecken müssen. Entweder im Studium, im Privaten oder in beidem. Man muss bereit sein, seinen Lebensmittelpunkt zu verschieben. Zudem sollte man Menschen mögen und teamfähig sein. Vorwissen ist eigentlich nicht nötig. Es sollte aber eine grosse Neugierde vorhanden sein, sich das erforderte Wissen anzueignen.

Ihr seid aber nicht nur Studierende der ETH. Einige kommen z. B. von der HSLU. Wie wichtig ist diese Zusammenarbeit?

F: Ich glaube, dass gerade das ARIS auch von anderen Raketenteams hervorhebt. Wir sind extrem interdisziplinär. Nicht nur in den technischen Bereichen.

Wurde dein Interesse geweckt? Mehr Informationen, Videos sowie die Stellenauschreibungen findest du auf aris-space.ch/.

Gerade im Management ist dies eine grosse Bereicherung. Zum anderen bringen sie auch andere Sichtweisen und Hands-on-Erfahrung mit. Gerade Studierende der ETH gehen teilweise zu theoretisch und technisch vor.

M: Auch die Zusammenarbeit mit den Professoren der anderen Hochschulen war sehr gut. Letztes Jahr gab es auch einige Semesterarbeiten zu Teilen unseres Projekts, die wir dann verwenden konnten.

Zudem habt ihr auch Partner aus der Industrie. Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus?

F: Der grösste Austausch mit der Industrie erfolgt über die Reviews. Wir haben unseren Designprozess an jenen der NASA angelegt. Dazu gehört, dass jeder Designabschnitt mit einem Review abgeschlossen wird. Dabei wird die Arbeit der jeweils letzten zwei oder drei Monate einem Review-Board vorgestellt. Im Board sind Leute der Unis, aber vor allem auch von den Industriepartnern. Von dort erhalten wir extrem wichtiges Feedback von erfahrenen Ingenieur*innen. Natürlich eröffnet dieser Kontakt auch Berufs- und Praktika-Möglichkeiten.

M: Die Mehrheit der Bestandteile wurde auch in Zusammenarbeit mit den Industriepartnern gefertigt. Sie stellten uns oft das Material zur Verfügung und gaben Hilfestellung bei der Fertigung. Der Umgang war dabei immer respektvoll und auf Augenhöhe.

Was sind die vorhin erwähnten Designabschnitte und wie viel Zeit nahmen sie in Anspruch?

F: Vor der Winterpause waren wir nur mit dem Design beschäftigt. Alles was danach kam, war Bauen und Testen. Die Designphase lässt sich in zwei Teile unterteilen.

M: In den ersten drei Wochen ging es primär darum, wie die einzelnen Subsysteme angeordnet werden. Einzig der Platz des Motors am unteren Ende der Rakete war klar. Das Recovery-Team hatte einen anderen Aufbau favorisiert. Für das Struktur-Team hätte unser Favorit aber einen grossen Mehraufwand bedeutet und so musste man Kompromisse finden. Am Ende gab es eine Excel-Tabelle mit sechs Lösungen. Jedes Team musste sich Gedanken machen, welche für sie am besten ist.

F: Die Idee der ersten Hälfte ist es vor allem, unterschiedliche Lösungsansätze auszuarbeiten. Diese Phase endet jeweils in einem ersten Review, in dem die Lösungen den Expert*innen vorgestellt werden. Danach beginnt das detaillierte Designen, welches erneut in einem Review gipfelt. Zu diesem Zeitpunkt ist die Rakete bereits komplett modelliert und es gibt letzte Inputs. Zwei Wochen später, Anfang Dezember, war dann der Design-Freeze. Die Rakete wurde vor der zweimonatigen Winterpause noch in die Herstellung geschickt. Nach dieser Pause wurden bis April die Subsysteme hergestellt, und anschliessend in die Rakete integriert. Danach begann bereits das Testen, für das mit zwei Monaten eine sehr lange Phase eingerechnet wurde. Einen Monat vor dem Wettkampf startete schlussendlich die Vorbereitungsphase, während der wir trainierten und uns für die Reise bereitmachten.

Bei ARIS baut ihr aber nicht nur Raketen. Was sind sonst noch eure Aufgaben und Ziele?

F: Unter dem Motto «Space to grow» wollen wir allen Studierenden der deutschsprachigen Schweiz mit einem Interesse an der Raumfahrt eine Plattform bieten. Momentan tun wir das in Form von drei Projekten: erstens, das neue Raketenteam EULER, zweitens, das Fokusprojekt «Iride», welchs den Hybridmotor entwickelt, und drittens, das strategische Entwicklungsteam, das sich darauf konzentriert, wie sich ARIS weiterentwickeln kann. Dazu gehören unter anderem Vorträge sowie die Kontaktpflege zu jüngeren Leuten, Familien und der Industrie.

M: Unser Langzeit-Ziel ist es, bis 2029 unseren Fussabdruck im Orbit zu hinterlassen.

Mit Papier, Stift und Schokolade

Unsere frischgebackene Autorin versucht sich an ihrem ersten Artikel. Daraus entstanden ist ein persönlicher Erfahrungsbericht, der über die Liebe zum Schreiben und dem Schrecken erzählt, der von leeren weissen Seiten ausgeht.

von Céline Jenni

Ratlos, unentschlossen und gestresst – so lässt sich mein Gefühlszustand momentan am besten beschreiben. Die Idee fürs Polykum zu schreiben war anfangs sehr verlockend, doch jetzt bereue ich meinen Entschluss fast ein wenig. Wie um alles in der Welt soll ich den Leuten bloss veranschaulichen, wie es ist als frischgebackene Polykum-Autorin? Ich habe keine Ahnung, wie ein guter Artikel geschrieben wird und noch weniger, wie er beginnen soll, so dass er Leser*innen packt und an den Text fesselt. Ich sitze hier also zu Hause auf meinem Bürostuhl und betrachte das Durcheinander auf meinem Schreibtisch. Ich habe vergessen, ob für kreatives Denken ein möglichst ordentlicher oder chaotischer Arbeitsplatz hilfreich sein soll. Papier und Stift liegen griffbereit neben mir für mögliche Geistesblitze, Schokolade ist in Reichweite als Nervennahrung und auf dem Bildschirm meines Laptops blickt mir eine leere Wordseite entgegen, beinahe fragend. Ich schaue etwas verzagt zurück.

Der Weg zum Polykum

Ich bin ja schon ein älterer Hase an der ETH und muss mich im Gegensatz zu den Erstis nicht mehr mit den grundlegenden grösseren und kleineren Herausforderungen des Hochschullebens auseinandersetzen. Ich weiss inzwischen, wie man sich im HG oder anderen Gebäuden zurechtfindet und wo der schnellste Weg zum nächsten WC ist, welche Mensa die kürzeste Schlange und das beste Essen ausgibt, wie ich meine Notizen organisieren will und auf welche Vorlesungen man getrost verzichten kann. (An alle Erstis: Nur Mut, ihr findet das mit der Zeit auch noch heraus.) Ich wollte einen Neustart für dieses Semester, etwas, das mich herausfordert und etwas Spannung in mein Leben bringt. Deshalb habe ich mich entschieden, mein Glück beim Polykum zu suchen. Mit einem Anflug von Mut und Entschlossenheit, der solchen Entscheidungen meist vorausgeht, habe ich mich für die Redaktionssitzung im September angemeldet. Je näher der Tag X rückte, desto aufgeregter und gespannter wurde ich. Dementsprechend unsicher habe ich mich an diesem Abend viel zu früh auf die Suche nach dem richtigen Raum gemacht und wurde beim Eintreten von mehreren Augenpaaren aufmunternd angelächelt. Meine Nerven beruhigten sich ab diesem netten Empfang, besonders da ich nicht der einzige Neuling war. Der Tisch vor mir war übersät mit alten Polykum-Ausgaben, Früchten, Chips und verschiedenen Getränken. Als erstes gab es eine Vorstellungsrunde, damit sich alle kurz kennenlernen konnten, dann wurde die letzte Ausgabe besprochen und kritisch analysiert. Zudem wurde die neue Organisation der Polykum-Kommission erklärt und schlussendlich über die kommende Ausgabe diskutiert. Jede Meinung zählte gleichwertig und neue Ideen wurden dankbar angenommen. Als klar wurde, dass ich einen Artikel schreiben kann, war ich begeistert und optimistisch. Jetzt alleine in meinem Zimmer spüre ich von dieser Freude allerdings nicht mehr so viel, Selbstzweifel haben die Überhand gewon-

Céline Jenni
studiert Lebensmittelwissenschaften im Master. Sie liebt spannende Erzählungen, um ihren Horizont zu erweitern und sich davon inspirieren zu lassen.

Foto: Nathanael Köhler, Fotokommission

nen und die Hälfte der Schokolade ist schon weg. Der Laptop schaut mich nun eher höhnisch als fragend an, so als würde er meine Schreibblockade auslachen. Ich verfluche meinen Wagemut, meine Komfortzone zu verlassen, um etwas Neues zu wagen.

Neue Vorstände gesucht

Aber zurück zum Polykum, dem eigentlichen Kernthema meines ersten Artikels. 1995 gegründet und über Jahre hinweg weiterentwickelt, verändert und verbessert, ist das Ziel immer noch dasselbe: auf kreative Art und Weise der Leserschaft der ETH einen Denkanstoss zu Forschungsergebnissen und unterschiedlichsten Themen zu geben, um so zu begeistern, provozieren, belustigen und informieren. Jährlich gibt es sechs Ausgaben, die mit einer Auflage von 18 000 Exemplaren Studierende, Dozierende und Mitarbeitende erreichen. Seit diesem Jahr wird das Polykum nicht mehr nur von Studis geschrieben, sondern auch studentisch geleitet und herausgegeben. Dazu wurde eine Kommission gegründet, zu der nicht nur das Redaktionsteam mit der schreibbegeisterten Autorenschaft gehört, sondern auch Vorstände, die alle Aufgabenbereiche des Polykum abdecken. Dabei sind noch verschiedenste spannende Posten offen und warten auf eine Besetzung und neue Inputs. Apropos auf Inputs warten, meine Wordseite hat sich schon ein wenig gefüllt und ich fühle mich wieder zuversichtlicher und glaube zu erkennen, wie mir mein Laptop wohlwollend zunickt, so als würde er sagen, den letzten Teil schaffe ich auch noch.

Wagt den Neustart

Wieso wollte ich überhaupt schreiben? Jetzt wäre es natürlich toll, wenn ich einfach eine ergreifende Geschichte aus dem Ärmel schütteln könnte, im Stil von «wie das Schreiben mir das Leben rettete» oder so. Nur habe ich keine solche Story auf Lager, weil mein Leben in der Realität schlicht nicht so aufregend ist, wie sich meine Fantasie das gerne ausmalt. Der Grund ist ein ganz einfacher: Ich bin fasziniert von originellen, spannenden Geschichten, in die ich eintauchen und in denen ich völlig versinken kann. Ich liebe Bücher und Erzählungen; so sehr, dass meine Eltern früher manchmal fast verzweifelt sind. Wie etwa bei dieser einen Episode als wir in die Ferien fahren wollten und ich zwar vorsorglich den ganzen Kofferraum mit Büchern ausgefüllt, aber noch kein einziges Kleidungsstück in meinen Koffer gepackt hatte. Bei dieser Liebe zu Buchstaben und Wörtern war es irgendwie naheliegend, auch selbst mit dem Schreiben zu beginnen. Als Kind habe ich Seiten gefüllt mit Tier- oder Detektivgeschichten, die originelle Titel wie «Die Giraffe ohne Hals» oder «Die Detektive und die geklaute Kaffeemaschine» bekamen. Auch wenn ich bis heute nicht weiss, was aus dieser Kaffeemaschine wurde, da die Geschichte nie zu einem Ende kam, so macht es mir nach wie vor Spass, etwas zu Papier zu bringen. Auch wenn praktisch alle Versuche damit endeten, dass der Text nie fertig wurde – meine kärglich gefüllten Ferientagebücher über die ersten zwei Reisetage lassen grüssen. Ich mag das Gefühl, etwas von meiner Fantasie in den Händen zu halten, weil es dann beinahe so ist, als ob ich meine Gedanken – so flüchtig sie auch sein mögen – fassen könnte.

Tschüss Schokolade, hallo fertiger Artikel

In der Zwischenzeit bin ich wieder gut gelaunt, da die Wordseite voll ist, der Laptop zufrieden brummt und die komplette Schokolade ihren Weg in den Magen gefunden hat. Ich habe es nach Jahren endlich geschafft, dass Buchstaben wieder hüpfen, Wörter tanzen und Sätze Flügel bekommen. Bis zum nächsten Artikel räume ich vielleicht noch mein Pult auf, um zu sehen, ob das meine Kreativität noch mehr beflügelt oder ob ich doch beim Chaos bleiben sollte. (Sollte der zweite Fall eintreten: sorry, liebe Eltern und WG-Mitbewohner.) Vielleicht lasst ihr euch auch zu einem Neuanfang beim Polykum inspirieren oder einer anderen Kommission? So anstrengend die emotionale Achterbahn auch ist, es lohnt sich auf jeden Fall, etwas Neues zu wagen. Ich freue mich schon darauf, das frisch gedruckte Polykum in den Händen zu halten und mich daran zu erinnern, wie ich mich am Schluss des geschrieben Artikels gefühlt habe: erleichtert, glücklich und zufrieden.

How to Polykum?

Wolltest du schon immer mal an einer Zeitschrift mitarbeiten? Miterleben, wie das Heft produziert wird, dass du in den Händen hast? Dich in einem jungen und motivierten Team engagieren? Dann bist du beim Polykum richtig! Wir sind immer auf der Suche nach kreativen Köpfen und neuen Inputs von Autor*innen (Geschichten, Erfahrungen, Essays, Comics, Poesie, Rezepte oder was dir sonst noch einfällt, sind willkommen), keine journalistischen Erfahrungen oder spezielle Schreibfertigkeiten werden vorausgesetzt. Auch als Nicht-Schreiberling bist du herzlich eingeladen an eine Sitzung zu kommen und dich anderweitig zu engagieren. Melde dich bei redaktion@polykum.ethz.ch, wir freuen uns auf dich und dein Feedback.

Error 404 - Housing Not Found

Our author tries to find a new place to call it home here in Zurich. Not the easiest challenge, as he had to notice.

by Ninad Chitnis

Moving to a new city comes with excitement. Excitement at the prospect of new surroundings, new people and most importantly a new house. Little corners of comfort of the old house are replaced with unknown ones. Left barren for you to bring cosiness into them however you want. For students beginning at a university, the familiarity of the childhood home is replaced with a new reality. This new reality is not just a new place of residence but the first foray into independent living. Alone in a new city, surrounded by unknown people, it is important to find solace in your new abode.

This is what makes finding a good place to live all the more important. While some people dread the prospect of endlessly trawling through property ads, some face this challenge head-on. But Zurich can dampen the spirits of even the bubbliest of house hunters. The astronomical rents here don't help either. For students on a limited budget, the challenges are much more. That's when shared flats (or WGs as we call them here) come to the rescue.

The journey to a WG

In a city where the demand for a room in shared flats far outweighs the number of available rooms,

Ninad Chitnis
is a 22-year-old master's student of Electrical Engineering. He likes writing about his experiences and exploring new places with his camera.

Zurich is famous for its hunts on WG rooms and payable apartments.

it's easier said than done. Almost everyone reading this must have gone through the house-hunt nightmare when they started their studies at ETH. For some of you who started in September, the house search might still be going on.

I went through a house search myself a month ago, and I can tell you it is not an enjoyable experience. As we all know, a typical search for a WG room in Zurich starts with wgzimmer.ch and the websites of other student housing organisations. After sending over a hundred emails, you get invited to a few 'WG-Castings.' At these so-called 'castings' you get to meet the prospective flatmates and other competitors for the room. From my experience, it is usually 8-10 people. Of course, this number could vary depending on the flat and also the month. I have attended a casting where 30 people were invited! September, naturally, has it the worst with the start of the new academic year. In such scenarios, you have to ensure that you make yourself seem like a good flatmate. Introverts are at a natural disadvantage with this system.

Getting invited to a casting is no guarantee of a getting a room though. With 10 other people around you, all competing for the same room, sometimes it just depends on how lucky you are that day. People face numerous rejections before eventually finding a place. In online forums, finding a WG room in Zurich is compared to a job search where you simply keep on applying and getting rejected until you make it through.

Stories from the house-hunt

During this process of attending numerous castings, I heard a lot of unfortunate stories from a variety of people. There was a student from Milan who used to come up to Zurich every few days for a casting and return the same evening. Someone had temporarily camped in a friend's living room with a sleeping bag. Too many people have to stay in expensive hotels or Airbnbs for a financially unreasonable amount of time. A surprising number of students don't have a place to stay here when the semester starts.

Many apartment advertisements - but even more interested parties. That's the reality.

Believing that there were more stories to be heard from new students, I tried to reach the stories of as many as I could. Most of the people who responded to my call for stories had started their search since June and were still without a permanent place to live. A look at the kind of temporary accommodation they had, reinforced my opinion that the stories I had been hearing at castings were not isolated incidents but actually the norm for house-hunt in this city. It seems to be universally accepted that finding a place is too difficult in Zurich. A grimmer fact is that many aren't really happy with the permanent accommodation they eventually find. One student even referred to his place as a 'slum.' I did not have the heart to pursue with more questions about his living situation.

Why is there a problem?

The situation would have been much more palatable if a deeper reason than scarcity could be seen. But apparently there is no visible prejudice against anyone. The student community in Zurich is quite accommodating to people of all nationalities, races and religions. Many people even feel that fluency in German is not really a necessity. The preferred kind of fellow tenant depends predominantly on the existing flatmates. Naturally, a WG of people in their late twenties would not prefer someone under 25. The one bias that exists for renting a flat is salary. A higher salary automatically increases your chances of renting a flat. Students, typically without their own income, cannot even think of competing for a flat in a city also renowned for its banking industry.

It all comes down to one thing in the end: the demand for housing far outweighs the availability. This sentiment is echoed by each and every person I spoke with regarding this issue. ETH admits more and more people each year as it grows and research tasks demand more and more hard-working students. The reputation of our university itself is enough to attract bright minds from all over the world. So much that even when aware of the housing situation, students decide to come here and suffer through the house search. Only a few frustrated souls felt that they should have studied somewhere else.

What next?

There is an overwhelming opinion that ETH should build and operate more student houses. Maybe a little out of the city since the public transportation here is excellent. This is not really that far-fetched as a large number of universities around the world do this. At the very least, students feel that ETH should help them more. Too many feel that they didn't receive enough help from the university in matters of housing. The situation is really bleak. And it's getting worse each year. Will we see tents sprouting up on the Polyterrasse in the coming years? Only time will tell.

Impressum

Herausgeber:
VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich,
vseth@vseth.ethz.ch, vseth.ethz.ch

Redaktion:
Polykum,
Zeitung des VSETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich
redaktionsleitung@polykum.ethz.ch,
polykum.ch

Redaktionsleitung:
Leif-Thore Deck (ld), Patrizia Widmer (pw), Marcel Fellmann (mf)

Redaktion:
Alex Bomhauer-Beins (ab), Coraline Celiker (cc), Ninad Chitnis (nc), Jan Flückiger (jf), Katherine Hahn Halbheer (khh), Céline Jenni (cj), Aashna Majmudar (am), Annina Moser (amo), Corentin Pfister (cp) und die drei Sonderzeichen

Titel:
Neustart

Lektorat:
Cornelia Kästli (ck)

Bilder:
Fotokommission

Grafik Konzept:
Tessy Ruppert, Lorena La Spada

Layout & Gestaltung:
Lorena La Spada

Administration:
Cornelia Kästli
info@vseth.ethz.ch

Wettbewerbe & Verlosungen:
Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeiter und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen

Adressänderungen:
Adressänderungen müssen selbstständig unter www.adressen.ethz.ch vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter www.adressen.ethz.ch angegeben werden (siehe Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

Anzeigenmarketing:
Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie direkt *barbara.odermatt@vseth.ethz.ch* – wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

Druck:
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage:
Druckauflage
17 816 Exemplare, Mitgliederauflage
18 096 Exemplare (WEMF bestätigt 2018).
Das Polykum erscheint 6-mal jährlich.

Leserbriefe:
Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine bessere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.
redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

Wanted:
Schreibtalente für die Polykum-Redaktion gesucht! Du möchtest literarisch eskalieren? Dann fehlst genau du in unserem kreativen Team! Melde dich bei:
redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

printed in switzerland

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C012018

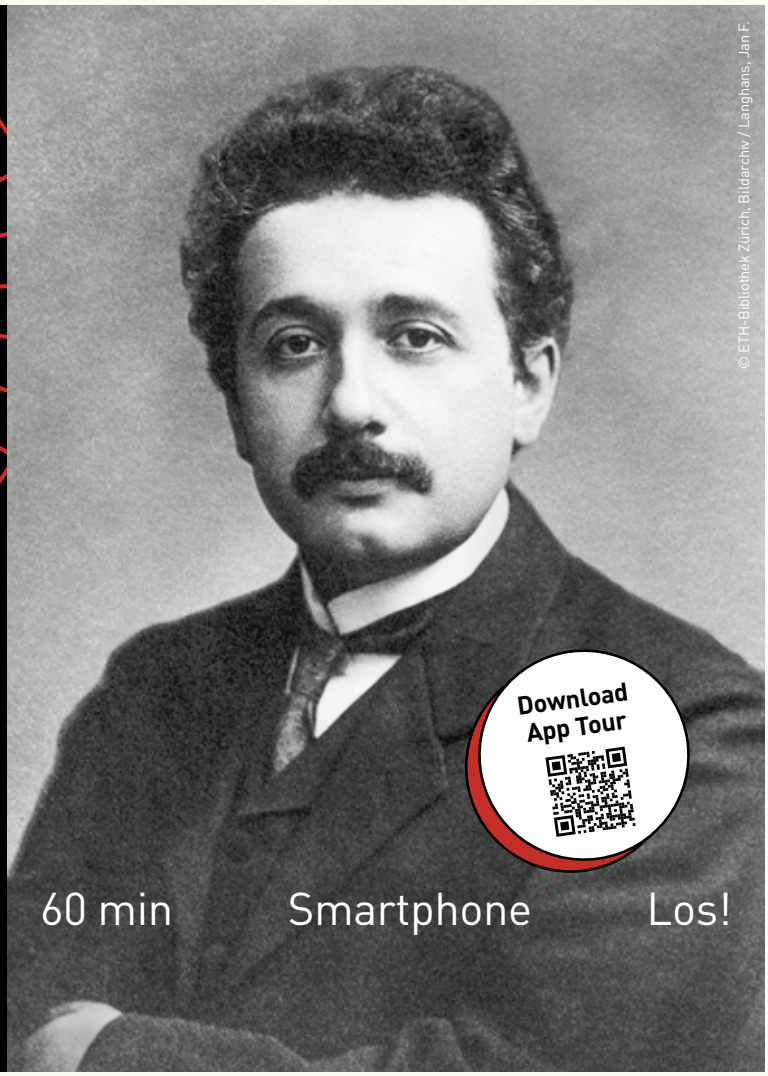
ETH zürich

Zeitreise mit Albert Einstein

Erleben Sie Geschichte mit «ETH Zürich Tours».

Einfach die App laden und den Rundgang im Hauptgebäude der ETH starten.

Weitere Besucherangebote
ethz.ch/tours



Master your future.

Be a student for a day and join one of our classes among the 23 Master's programmes.

www.
usi.ch/open-days

Università della Svizzera italiana

Mächtiger Auftakt mit mystischer Stimmung: Das *Internet*, eine Kunstinstallation des Künstlers Alexander Giesche, das sich links ganz unscheinbar zeigt, vernebelt uns die Sicht auf den Schiffbau, die zweite Spielbühne des Schauspielhauses Zürich am zweiten Eröffnungstag.

Theater reloaded

Eine neue Ära von Theaterschaffenden mischt die Stadttheater auf und zeigt, dass sich Theater auch auf den *grossen* Bühnen der Stadt Zürich innovativ, dynamisch und offen zeigen darf.

Text und Bilder von Coraline Celiker

Vorhang auf: mit Ach und Krach

Wer kurz vor Semesterbeginn rasch vom Handybildschirm aufschaute und sich am Heimplatz oder Hauptbahnhof umsah, dem könnte die eine oder andere Unregelmässigkeit aufgefallen sein: bunte Holzinstallationen gefüllt mit Wasserdampf an der Europaallee, tanzende Menschen auf Rollbändern in der Bahnhofshalle, wehende neongelbe Fahnen an der Fassade des Schauspielhauses.

Sowohl das Theater Neumarkt als auch das Schauspielhaus Zürich läuteten mit grosser öffentlicher Präsenz eine neue Ära ein, denn beide Häuser stehen ab dieser Spielsaison unter neuer Leitung.

Dieser ganze Rummel kann so verstanden werden, dass ein Wechsel einer Intendanz meist auch einen Wechsel des gesamten Images einer Kulturinstitution bedeutet. Dies zeigt sich besonders beim Schauspielhaus Zürich unter der neuen Leitung von Benjamin von Bloomberg und Nicolas Stemann. Während unter der Intendanz von Barbara Frey das Schauspielhaus noch etwas konventionell

Coraline Celiker
schreibt über Kultur, engagiert sich für Kultur, unter anderem als Vize-Präsidentin der Kulturstelle, studiert Kultur(-wissenschaft und -analyse), geniesst Kultur und diskutiert und philosophiert gern über den Kultur-Begriff.

wirkte, möchte das *neue* Schauspielhaus die alten Strukturen seines klassischen Sprechtheaters aufbrechen, unter anderem dadurch, dass es weitere Künste wie etwa Performance, Tanz oder Installation seine Bühnen bespielen lässt. Damit zeigt sich die Intention, eine interdisziplinäre Spielbühne zu schaffen, die Theater neu aushandelt und öffentliche Diskurse lostritt.

Ähnlich will das Theater Neumarkt, das bereits unter der Leitung von Peter Kastenmüller und Ralf Fiedler immer gerne etwas aneckte (2016: Köppel-*Skandal*), unter dem dreiköpfigen Team von Tine Milz, Julia Reichert und Hayat Erdogan ein «Hybridhaus zwischen Labor und Stadttheater» entwickeln, wo zusammen experimentiert wird und man sich «gemeinsam in einem Möglichkeitsraum begegnen» kann.

Auch das Theater Neumarkt stösst im Rahmen ihres Eröffnungsprogramms am Hauptbahnhof Zürich ziemlich viel Rauch aus.

Eine Ode ans Theater

Dieser symbiotische Leitgedanke, der nun auch in den «grossen Theaterhäusern» der Stadt Zürich mitschwingt, klingt verheissungsvoll und führt vor Augen, dass die Grenzen, was wir unter Theater zu verstehen glauben, nicht länger ausschliesslich in der freien Theaterszene neu ausgelotet, sondern nun auch in den renommierten Stadttheatern verhandelt werden.

Persönlich kann ich diese Entwicklung nur gutheissen. Es bedeutet, dass sich Theater nun auch auf den grossen Bühnen der Stadt mehr zutraut. Theater – in meinem Verständnis ein Gefäss, welches Aktualitäten aufgreift, Perspektiven eröffnet, öffentliche Debatten loslöst und diese Wege gemeinsam mit seinem Publikum begeht, reflektiert und hinterfragt – wird damit für eine breitere Masse zugänglich und öffentlicher.

Diese höhere Zugänglichkeit und Präsenz finde ich deshalb wichtig, weil das Theater und die Künste, wie ich bereits selbst erfahren durfte, im weitesten Sinne durch ihre künstlerische Auseinandersetzung Zugänge und Räume schaffen, um uns und unseren Alltag zu reflektieren und ihn zu deuten. Damit geben sie uns ein Stück Klarheit über uns selbst und lassen Dialoge über das Gewesene und das Jetzt entstehen. In einer Welt, die oft desillusionierend oder undurchsichtig wirken kann, in der unterschiedlichste Meinungen aufeinanderprallen, Ängste geschürt werden, den öffentlich-rechtlichen Medien misstrauisch begegnet wird, man sich postulierend hinter Bildschirmen versteckt oder sich von politisch-radikalen Stellvertreter*innen mit meist einseitigen Lösungen für individuelle Probleme gehört fühlt, ist es umso wichtiger, dass Debatten öffentlich und für *jedermensch* zugänglich ausgetragen werden. Theater und künstlerische Auseinandersetzungen in allen Formen, welche Räume für öffentliche Diskurse schaffen, sehe ich daher als wichtiges Medium in unserer Gesellschaft. Deswegen ist ein Schauspielhaus Zürich oder ein Theater Neumarkt, welches sich sichtbar nach aussen zeigt, neue Wege geht, auch unangenehme Dinge anspricht und partizipative Teilhabe fördert, meiner Meinung nach sehr gewinnbringend für die Stadt Zürich und darüber hinaus.

Darum: Scheut euch nicht davor ins Theater zu gehen und lasst euch darauf ein! Tickets gibt's beim Schauspielhaus Zürich und beim Theater Neumarkt mit Legi jeweils zum halben Preis. Wer gerne mal reinschnuppern, aber lieber nicht allein gehen möchte, und sich nach der Vorstellung vielleicht noch gemeinsam mit anderen Studierenden über das Geschehene austauschen will, der bucht seine Tickets über die Kulturstellen-Webseite: kulturstelle.ch.

aktuell im vdf

Volkswirtschaft verstehen

Bernhard Beck

10., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2019
480 Seiten, zahlreiche Grafiken und Tabellen, Cartoons durchgehend 2-farbig
Format 20.3 x 26 cm, broschiert
CHF 65.–, ISBN 978-3-7281-3969-6
auch als eBook erhältlich

Dieses Buch macht Sie damit vertraut, wie Märkte funktionieren. Es analysiert ihre Leistungen und zeigt die Ursachen für ihre Mängel auf. Wo Märkte versagen, greift der Staat korrigierend und lenkend ein. Wie löst der Staat die Probleme? Wo schafft er neue? Wo und warum versagt auch er? Darüber wird in diesem Buch eingehend diskutiert. So gewinnen Sie Kriterien, mit denen Sie sich ein kritisches und unabhängiges Urteil bilden können.

Der Band ist Lehrbuch, Lesebuch und Nachschlagewerk in einem. Er vermittelt auf der Grundlage moderner Theorie komplexe ökonomische Zusammenhänge in leicht verständlicher Form, berücksichtigt die neuesten internationalen Entwicklungen und verwendet die aktuellsten Daten zur Schweizer Wirtschaft.

25% Rabatt
für Studierende
(Printversion)

vdf Hochschulverlag AG
an der ETH Zürich
VOB D, Voltastrasse 24
CH–8092 Zürich
www.vdf.ethz.ch

Bestellungen unter:
verlag@vdf.ethz.ch
Tel. 044 632 42 42
Fax 044 632 12 32

Ischii Party: zwei Tage und eine Nacht am Openair Gampel

Sensationell, schnell, schmerzhaft – das was das Openair Gampel 2019 für mich. Ein Festival, das mit einzigartiger Kulisse in den Walliser Alpen trumpft. Da lohnt sich auch der weite Weg aus Zürich.

von Patrizia Widmer

«Oh mein Gott! Gestern Nacht habe ich ...». «Ja!», wird sie von ihrer Freundin unterbrochen, «mit einem 40-Jährigen!». Mit diesem Geschrei wurde ich trotz vorsorglichen Ohropax in den Ohren von unseren Zeltnachbarinnen geweckt.

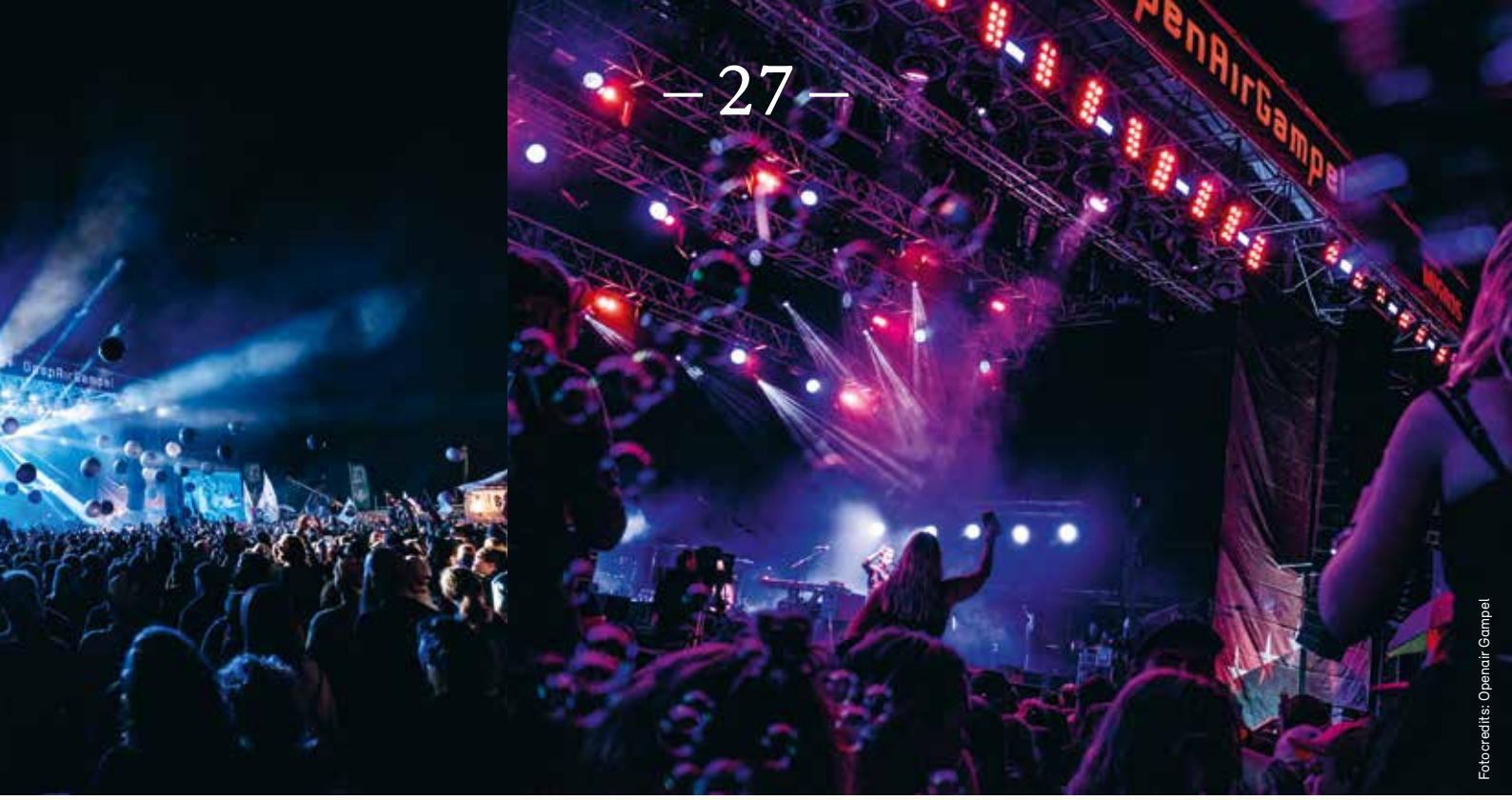
Patrizia Widmer
liebt melancholischen Indie-Rock und lässt sich auch ab und an für deutschen Rap begeistern. Sie ist 22 Jahre alt und studiert Umweltnaturwissenschaften an der ETH.

Die Nacht zuvor war wunderbar. Geschlafen habe ich nicht allzu tief. Was aber auch zu erwarten war bei einem nur 1 cm dicken Militär-Mätteli.

Einem anderen erinnerungswürdigen Zeltnachbarn gaben wir den Namen «Porno-Lippe». Eine Biene hat ihn in die Lippe gestochen, mehr braucht dazu wohl nicht gesagt zu werden.

Die Sucht aus der Lernphase

Anders als die meisten Festivalbesucher*innen wurde ich nicht von der Begierde nach Alko-



Fotocredits: Openair Gampel

hol, sondern von dem Verlangen nach einer ganz anderen aufheiternden Substanz getrieben: nach Kaffee. Die Altlast aus der Lernphase machte sich deutlich bemerkbar. Kaffee am Morgen, Eiskaffee in der Nachmittagshitze und Kaffee Baileys am Abend – ETH und Prüfungsphase sei Dank.

Die geilsten Sounds

Neben den Top-Acts traten am Openair Gampel auch viele unbekanntere Bands auf. Leider konnte ich nicht allen Künstler*innen lauschen, da ich erst spät anreiste und früher gehen musste. Aber dazu später mehr.

Mein persönliches Highlight war *Alligatoah*. Seine Show war sensationell und erinnerte beinahe an ein Musical. Ein Musical voller gesellschaftskritischem Rap.

Aber auch die deutsche Band *Leoniden* wusste der Menge ordentlich einzuheizen. Gegen Ende der Show forderte Lead-Sänger Jakob Amr das Publikum auf, einen Graben zu bilden. In diesen stieg er hinunter und schlug wie in Ekstase den Beat des letzten Songs auf einer Art Kuhglocke weiter. Die Menge hob ihn in die Luft. Während des Stage-Diving hämmerte er mit wilden Bewegungen weiter – ein Spektakel ohnegleichen.

Eine emotional ergriffene Stefanie Heinzmann traf es mit ihrem Heimspiel auf den Punkt, bewegte sich aber auch an der Grenze zum Kitschigen – ein schmaler Grat. Trotzdem nahm ich ihr jedes Wort zum Thema Selbstakzeptanz ab.

Die unbekannteren Acts spielten vor weniger vollen Bühnen, was für die Künstler vielleicht deprimierend, für die Zuschauer aber auch mal angenehm war. Kopfschüttelnd lief ich an den ebenfalls vorhandenen Schlager-Zelten vorbei und verstand nicht, wie die Leute dazu rumhüpfen konnten, wenn zeitgleich viel bessere Livemusik gespielt wurde.

Hinkend nach Hause

Leider verpasste ich *Sunrise Avenue*. Auch das verdanke ich – neben der Kaffeesucht – der ETH oder zumindest der späten Prüfungssession an der ETH. Denn zwei Tage danach musste ich mein Wissen zu Bodenökologie an einer mündlichen Prüfung kundtun.

Doch dies war nicht der einzige Grund für eine verfrühte Heimreise. Mein Körper, der seit etwa drei Monaten keinen Sport mehr geniessen durfte wegen allerlei Ausreden wie Prüfungsstress und Auslandsaufenthalten, war mit dem ständigen Hüpfen etwas überfordert. Mit Mätteli und Schlafsack, schmerzendem Bein und guten Erinnerungen im Gepäck verliess ich schweren Herzens das Festgelände und humpelte einem Strom von Menschen entgegen, die sich alle den Festival-Hit *Sunrise Avenue* zu Gemüte führen wollten.

Nach einem Tag Erholung stopfte ich innerhalb eines Tages so viel Wissen, wie nur ging, in meinen Kopf und pokerte auf eine nette Dozentin bei der mündlichen Prüfung. Und ich hatte Glück: sowohl der Openair-Besuch als auch meine Prüfung waren ein Erfolg.

Literaturtipp

Hermann Hesse – Das Glasperlenspiel

Hermann Hesse gilt als eine der schillerndsten Figuren der Literatur des 20. Jahrhunderts. Er ist der bis dato meistgelesene deutschsprachige Autor, Werke wie «Der Steppenwolf» und «Siddharta» gehören zu den Klassikern der Weltliteratur. Weniger Anerkennung hingegen erfuhr sein letzter Roman, das «Glasperlenspiel».

von Marcel Fellmann

Sein umfangreichstes und vielleicht auch komplexestes Werk handelt um die fiktive Biografie des Protagonisten Joseph Knecht. Auf über 600 Seiten geht man der Lebensgeschichte des Meisters des Glasperlenspiels, dem Magister Ludi, auf den Grund. Sie beginnt mit der Geburt Knechts und endet mit dessen Tod. Die Geschichte ist angesiedelt in der fiktiven Provinz Kastalien in nicht allzu ferner Zukunft. Die kastalische Lebensweise basiert auf exzellenter und allumfassender Bildung und erfordert eine völlige Hingabe an die Wissenschaften. Die Lebensart basiert auf strengen Normen, ähnlich einem Mönchsorden. Es spielt keine Rolle, welcher Disziplin sich ein angehender Gelehrter verschrieben hat. Kastaliens Wissensdurst kennt keine Grenzen, die Synthese verschiedener Wissenschaften ist ein wichtiger Grundpfeiler ihrer Bildungstradition. Ausdruck findet diese Interdisziplinarität im *Glasperlenspiel*. Hierbei handelt es sich um eine Art Instrument, in welchem der Spieler nach Belieben verschiedene Wissenschaften miteinander zu vereinigen versucht, z.B. eine Bach-Toccata mit einer mathematischen Formel. Die besten Glasperlenspieler sind in sämtlichen Wissenschaften gebildet, von Musik über Philologie und auch Mathematik. Die Spieler messen sich in Wettbewerben, bei denen der Beste unter ihnen zum Meister des Spiels gekürt wird. Diese Rolle wird im Laufe der Geschichte dem Protagonisten Joseph Knecht gewährt – eine grosse Ehre, es handelt sich hierbei um eines der höchsten Ämter von Kastalien.

Knecht durchlebt alle Stationen seines Standes durch das Aufsteigen in der Hierarchie, jedes Kapitel beginnt mit einem neuen Lebensabschnitt. Jede Etappe, sei es nun als jugendlicher Musterschüler oder als Lehrer in einer Benediktinerabtei, steht exemplarisch für die immerwährende Suche nach Wahrheit und Wirklichkeit. Als er schlussendlich das Amt des höchsten Würdenträgers einnimmt, dauert es nicht lange, bis er realisiert, dass auch darauf wieder ein Neuanfang folgen muss, um der drohenden Lethargie zu entfliehen. Er entledigt sich seines Amtes und der kastalischen Lebensweise – und bricht auf hinaus in die weite Welt.

«Das Glasperlenspiel» ist ein Paradebeispiel des Bildungsromans und ein Muss für jede*n, die*der die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft aufzubrechen versucht. Auch Hesse selbst war ein Nomade, ein Streuner, stets ohne Rast und immer wieder aufs Neue aus. Sein berühmtes Gedicht «Stufen», übrigens Teil des Romans (vom jungen Joseph Knecht selbst verfasst), gibt passend des Buches Quintessenz zum Ausdruck:

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben (...).»

Passend manifestiert «Das Glasperlenspiel» unser Dossierthema in vielerlei Facetten – höchste Zeit, diesen alten Klassiker wieder etwas zu entstauben und ihm einen Neustart zu gewähren!

Marcel Fellmann, 23,
ist unser frisch gebackener Redaktionsleiter und studiert HST im 5. Semester. Er interessiert sich für Neurowissenschaften und entspannt sich gerne mit Musizieren, was für seine Nachbarn wohl ein gängiger Stressfaktor sein dürfte.

A&B

ARCHITEKTUR UND BAUWISSENSCHAFTEN

Egal was du tust, immer wieder musst du an Van der Laans periphere Juxtaposition denken. Wirklich verstanden hast du das Konzept zwar nicht – und das wird sich auch gewiss nicht mehr ändern –, doch wie so häufig geht es vor allem darum, mit der Kenntnis dieses überaus eleganten Begriffs gegenüber deinen desinteressierten Mitmenschen glänzen zu können. Spezialtipp dieses Monats: Vor lauter Wortgewandtheit nicht die Inhalte vergessen!

INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Gerade erst in das Semester gestartet, schon bist du ein Element im kontinuierlichen Fluss aus Übungen, Labor und Vorlesungen. Eine tolle Gelegenheit, dein Fachwissen in Fluiddynamik praxisnah einzusetzen. Solltest du feststellen, dass das nicht ganz so einfach ist – verzage nicht. Reale Systeme sind eben schwer zu lösen, deshalb vereinfache das Ganze und streiche entweder dein Privatleben oder einige Vorlesungen für die nächsten Monate aus der Gleichung.

Horoskop

Ein neuer Wind bläst im Oktober

In diesem Monat bleibt nichts beim Alten.

N&M

NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

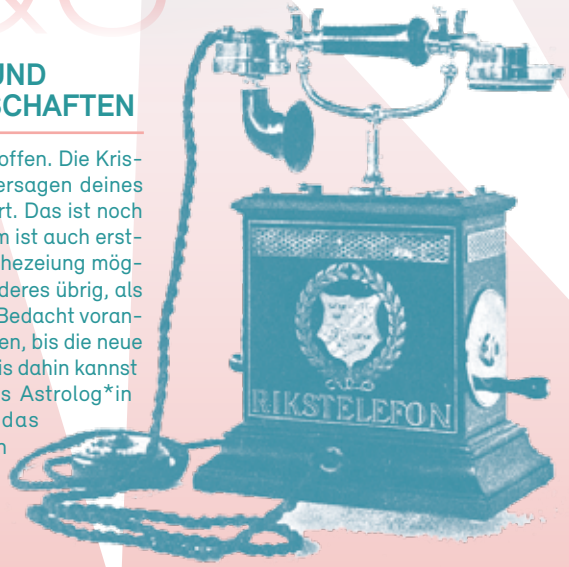
Dein Alltag besteht nur noch aus einer Oszillation zwischen ETH und dem heimischen Bett? Du fühlst dich wie ein Teilchen im Kasten, das von einem Dasein als Welle träumt? Keine Sorge, eine Fouriertransformation verschafft dir neue Freiräume. Wenn du Glück hast, gibt es sogar einen ganzen Hilbertraum – nur für dich! Das sollte doch wahrlich Motivation genug sein für dieses Semester und darüber hinaus.

EXTRAS

M&S

MANAGEMENT UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Deine Zukunft ist völlig offen. Die Kristallkugel ist beim Vorhersagen deines Horoskops gar explodiert. Das ist noch nie passiert – und darum ist auch erstmals keine seriöse Prophezeiung möglich. Dir bleibt nichts anderes übrig, als im nächsten Monat mit Bedacht voranzuschreiten und zu warten, bis die neue Kugel geliefert wurde. Bis dahin kannst du dich auch selbst als Astrolog*in versuchen. Gerade das Lesen von Kaffeesätzen ist für Amateure sehr zu empfehlen.



SN

SYSTEMORIENTIERTE NATURWISSENSCHAFTEN

Die Klimakatastrophe naht! Also tu etwas für den Baum deines Vertrauens und überlege dir, ob er wirklich geholzt werden muss, um auch in Zukunft dieses tolle Horoskop lesen zu können. Bevor du jetzt dieses überaus interessante Magazin abbestellst, lass dir allerdings prophezeit sein: Das Polykum besteht nur aus Recyclingpapier; anstelle des Klimas ruinieren wir nämlich lieber das VSETH-Budget.

A poem a day

Novus

by Aashna Majmudar

Unprecedented. Listen to the weight of that word. Unprecedented. It's heavy and bold and jazzy and maybe a little bit afraid of what it doesn't know and maybe a little bit unsure of where it's yet to go but boy is it brave.

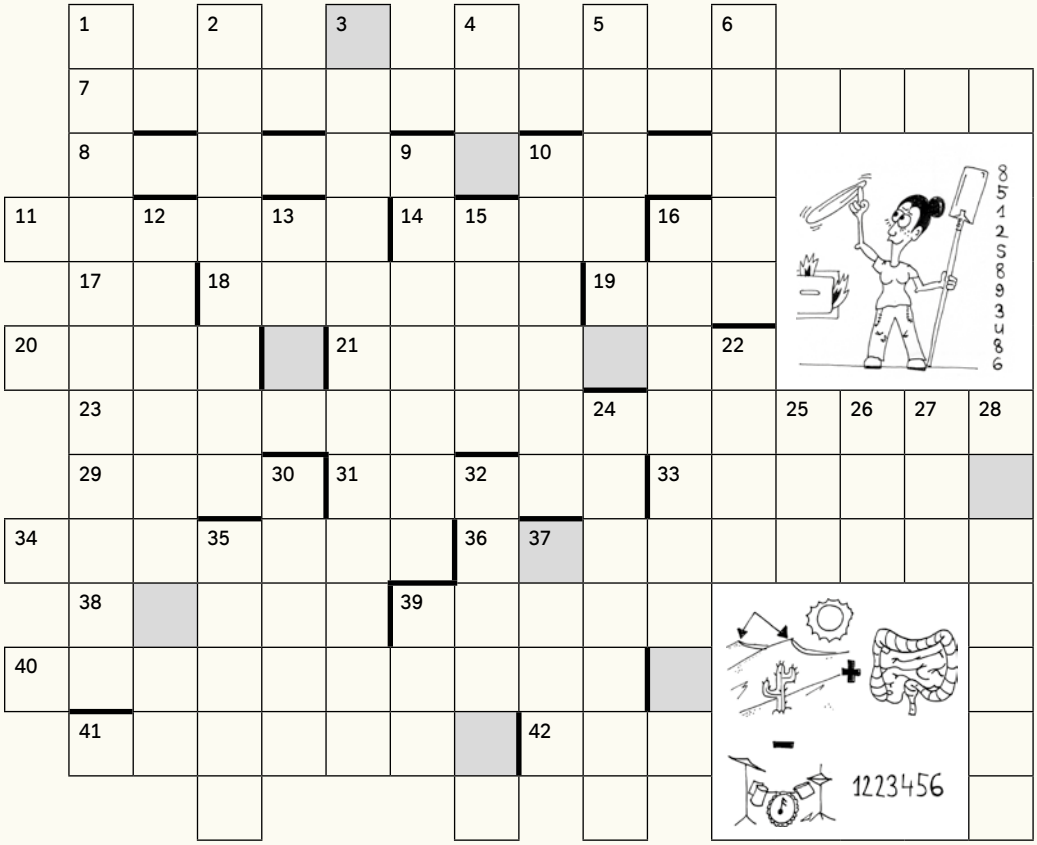
There is a crown of royalty that you wear looking up to a golden sky that never was and never will be again and there is a promise in listening to the song of the stars knowing that this whisper of a story was only yours to hear. I speak for those who've spent their time in front of blank pages or blank walls, outside government buildings or exam halls or anyone who has done anything at all that creates change. Be moved by the dance of the oceans, breathe in sun rays and cloudy cold air. Realize the most important thing is that you are here.

You see there are six thousand five hundred languages to convince you to go forth and there are six thousand five hundred languages to tell you enough and no more. It is our privilege to be alive - to have a home, to find a song and someone to sing it for and I know I've heard the sun say she's proud of those who smile when it's no longer day and I've felt the earth tremble under this spirit.

Isn't there a sigh of relief in leaving behind all of yesterday knowing that this moment is the bud of a rose the world has never seen before. Isn't there a privilege so humbling in reaching out your fingers and enflowering every soul you touch and isn't there a richness in being courageous enough to stretch out your hand.

My unprecedented is made of change and growth and truth. It is made of the love of the past and dreams of the future. It exists in every moment I experience and it experiences every moment I exist in. They say the world aches for the beat of a drum so listen to the rhythm of that which is yet to come. It's new and young and probably improvised but it sure as hell has a groove. With the taste of spring on my lips I step into this new age with the knowledge that I will experience life in a way I never have before.

Aashna Majmudar is a second year Electrical Engineering student. She enjoys reading fiction from around the world and writing about her experiences in abstraction: incendiary.wordpress.com



Setze das **Lösungswort** aus den grauen Feldern zusammen. Die schnellste Einsendung an cruxereien@polykum.ethz.ch wird mit einem **50-Franken-Gutschein** des ETH Store belohnt. Unter allen weiteren Einsendungen bis zum 18.11.2019 wird ein zweiter Gutschein verlost.

Kruxerei

Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

Waagrecht

7 Kopernikanische Lehre
kam Päpsten in die Quere.

8 Siehe Bilderrätsel *oben*

11 Hier braucht sogar Cook extrem
viel Sonnencrème.

14 Dein Befinden,
wenn sich Maden im Töppi winden.

16 Outen Prinzen sich als Plagiatöre,
singen es die Background-Chöre.

17 Steht auf'm Dacia
von Dracula.

18 Für Batterie, die - ach!
ist schwach.

19 Diese Nummer
bereitet Kartenskimmer Kummer.

20 Alsbald sie sprudelt und zischt,
wird 's Käffchen aufgetischt.

21 Die Wurzel aus dem Orient
macht dich fit und potent.

23 Entschürfe extrem
s'Energieproblem.

29 HTMLer weiss:
Tag für Querverweis.

31 Ach wie klein,
s'passen nur 1000 Zwerge rein.

33 Geschmäcker, Düfte, Noten
sind hier geboten.

34 Für Batterie, die - toll!
ist leistungsvoll.

36 Gelenke und, ja, Zähne auch,
durch den täglichen Gebrauch.

38 Gut, wenn der Übungsassistent
hat verpennt.

39 Sind Fruchtstücke miniatür,
reicht es nicht zur Konfitür.

40 Unterwasserplantage
nach Drainage.

41 Nur gefedert? Nein:
Strafe muss sein.

42 Verkehrte Konsole, wahr aber hart,
verfügte über noch kein Mario Kart.

Senkrecht

1 Der Pflanze, die gedeiht
Farbe verleiht.

2 Bleibst da in der Rutsche stecken,
kannst im Jodbad Wunden lecken.

3 Etwas G'sundes
gesteckt in Rundes.

4 Im Kiwi-Land
klaut der Vogel dein Proviant.

5 Aerobic: Undenkbar
ohne davon ein Paar.

6 Zwischen Paris und Genf
daher der Senf.

9 Für solches Verhalten
lässt man Verständnis walten.

10 Tut sie greifen,
schwarzer Streifen.

12 Diesen die Eltern zücken,
so muss Junior nicht Schulbank drücken.

13 Teufelsweib
mit sexy Vibe.

15 Darin paddelt ganz betrübt,
wer Eskimorolle eifrig geübt.

16 Zwischen Mörtel und Ziegel
statt hinter Schloss und Riegel.

22 Maximal beim Shooter,
so ist jeder ein Bluter.

24 Mann, hässlich, ohne Charme,
angelt sich so seinen Schwarm.

25 Quasi der Lada
in der Armada.

26 Ort spezifiziert,
relativ und kontrahiert.

27 Gymi
in Winti.

28 Siehe Bilderrätsel *unten*

30 Sein Hobby: Schwitzen
im Sitzen.

32 Unnahbarkeit, achtung!
Dient der Frischhaltung.

35 Ascots Pferderennen
würd' sonst niemand kennen.

37 Die Kapelle
zum Tanz einstelle.

39 Obs der Schenkel wirklich war,
wird später auf der Schüssel klar.

AZB
CH-8092 ZÜRICH
P.P. / JOURNAL

POST CH AG